

An die Mitglieder des Rates
der Gemeinde Rosendahl,
Mitglieder des relevanten Ausschusses,
Bürgermeister



Winfried Weber
Fraktionsvorsitzender
BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN
Waldweg 25
48720 Rosendahl
weber-rosendahl@t-online.de
Tel.: 02566 1887
Mobil: 015128934044

Rosendahl, den
11.05.2026

Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Kriegerehrenmal an der Kirche in
Osterwick

Beratung im Sport und Kulturausschuss

Betreff: Umgestaltung/Umwidmung des „Kriegerehrenmals“, Formen einer neuen
Gedenkkultur.

Beschlussvorschlag:

”
Der Rat der Gemeinde Rosendahl beschließt den Antrag im Sport- und
Kulturausschuss zu beraten

Das bestehende Kriegerehrenmal erinnert in seiner aktuellen, ursprünglichen Form
ausschließlich an gefallene Soldaten.

Dadurch entsteht aus heutiger Sicht eine total einseitige Perspektive auf die
historischen Ereignisse und deren Folgen. Ein reines „Soldatenehrenmal“ stellt die
Soldaten als die (einzigen) Leidtragenden dar.

Unbestritten wird in den vor Ort stattfindenden Veranstaltungen immer in würdiger
Form der Opfer der beiden Kriege gedacht.

Aber auch über bestimmte Formen dieser Veranstaltungen werden in der
Gesellschaft immer wieder diskutiert.

Für Wolfgang Suvelack aus Billerbeck war das mit ein Grund, seine Stiftung ins
Leben zu rufen.

Zitat aus der Broschüre zum Projekt Friedenskapelle:

*Das Projekt „Friedenskapelle“ war praktisch ein Auslöser für die Gründung und der
Startschuss für die Aktivitäten der Wolfgang Suwelack-Stiftung. **Für den Stifter war***

es unerträglich, dass jährlich am Volkstrauertag ein Fackelzug zu einem „Kriegerehrenmal“ in Billerbeck stattfand, an dem der gefallenen Soldaten beider Weltkriege gedacht wurde. Gerade nach dem zweiten Weltkrieg war und ist eine solche Ausblendung der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft nicht mehr vertretbar.

Insbesondere bei den Weltkriegen ist eine differenzierte Betrachtung erforderlich. Viele der geehrten Soldaten waren Teil militärischer Strukturen und Kriegshandlungen, die nicht losgelöst vom historischen und politischen Kontext betrachtet werden können. Ein ausschließlich ehrendes Gedenken ohne weitergehende Einordnung wird daher von den GRÜNEN Rosendahl, aber insbesondere auch von Teilen der Rosendahler Öffentlichkeit, als unvollständig empfunden.

Zur Wahrheit gehört unbedingt die kritische Einordnung. Eine Umbenennung oder Kommentierung (z.B. durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst empfohlen) macht das Denkmal zu einem Zeugnis dafür, wie eine Gesellschaft ihre Täter und deren Taten reflektiert, anstatt sie hinter dem Begriff „Ehre“ zu verstecken.

Zugleich soll nicht die persönliche Tragik der Gefallenen oder das Leid ihrer Angehörigen in Frage gestellt werden. Vielmehr geht es darum, Erinnerung so zu gestalten, dass neben individuellem Schicksal auch Verantwortung, Ursachen und Folgen von Krieg sichtbar werden.

Eine zeitgemäße Bezeichnung und ergänzende Einordnung können dazu beitragen,

- die historische Komplexität angemessen abzubilden,
- einseitige Heroisierung zu vermeiden,
- und das Denkmal ausschließlich als Mahnung zu Frieden, Demokratie und Menschenwürde/recht zu verstehen.

Dabei soll das Denkmal nicht aus dem historischen Zusammenhang gelöst, sondern bewusst und nachvollziehbar eingeordnet werden.

Die Einbeziehung der Täterfrage ist das komplexeste, aber oft ausschlaggebende Argument für eine Umbenennung.

Bei Denkmälern, die Soldaten beider Weltkriege ehren, verschwimmen oft die Grenzen zwischen individuellem Schicksal und der Beteiligung an einem verbrecherischen System

Dekonstruktion der „Saubereren Wehrmacht.“

Viele Ehrenmale suggerieren durch besondere Inschriften, dass die Soldaten (lediglich) ihre heroische Pflicht erfüllt hätten.

Historisch ist belegt, dass die Wehrmacht als Institution tief in den Vernichtungskrieg und den Holocaust verstrickt war. Eine unkommentierte „Ehrung“ dieser Soldaten ignoriert deren Rolle als Akteure und Ermöglicher dieser Verbrechen

„Gerade bei Denkmälern aus der Zeit nach dem Erster Weltkrieg und dem Zweiter Weltkrieg besteht heute vielfach der Wunsch, Formen des ausschließlichen Heldengedenkens durch eine umfassendere Erinnerungskultur zu ergänzen.“


Beispiel Billerbeck: Am 17. November 2002, dem Volkstrauertag, wurde in Billerbeck eine neue Gedenktafel enthüllt. Damit wird die Umwandlung des „Kriegerehrenmals“ von 1926 in ein „Mahnmahl für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“ fortgesetzt. Die Gedenktafel aus Glas, die an die Kriegstoten des Ersten und Zweiten Weltkriegs sowie die Opfer der nationalsozialistischen

Gewaltherrschaft in und aus Billerbeck erinnert, listet auch die Billerbecker Shoah-Opfer auf und dokumentiert erstmals ihre Namen im öffentlichen Raum.

Es gibt viele Aspekte zu berücksichtigen – reden wir drüber.

Wir bitten um Unterstützung!

Herzliche Grüße


Winfried Weber